

z. B. die gemischte Mark, aus der $8\frac{1}{3}$ Speziestaler geprägt wurden, enthält 13 Lot 16 Grän Silber (und 4 Lot 2 Grän Kupfer) — von manchen wird auch das Feingewicht, d. h. die in der Münze enthaltene Gewichtsmenge Feinsilber oder Feingold als „Korn“ bezeichnet¹⁾ —, endlich des Nennwerts der betreffenden Münze, d. h. ihres gesetzlichen Wertverhältnisses zu den anderen Münzsorten desselben Systems, z. B. 1 Speziestaler = 32 Groschen.

Um diese vier Punkte: Nennwert der Ausprägung aus der feinen Mark, Schrot, Korn und Nennwert des einzelnen Stücks, drehen sich die endlosen Münzverhandlungen der vergangenen Jahrhunderte hauptsächlich, während die Frage nach dem Wertverhältnis der Währungsmetalle, Gold und Silber, namentlich in Sachsen seltener erörtert wurde. Die uns heute so überflüssig erscheinende Kompliziertheit des älteren Münzfußes hängt, wie man aus den Zahlen ersieht, mit dem alten Gewichtssystem sowie mit der alten Rechnungsweise in wirklichen und fiktiven Münzen (Meißner Gulden, Reichs- oder Zähltaler), vor allem aber mit der häufigen Änderung des Schrots und Kornes zusammen, und diese ist wieder nur ein Symptom der damaligen Münzpolitik, die dem Publikum das Silber in den Münzen recht teuer verkaufen wollte und daher das Gewicht und den Feingehalt, namentlich letzteren, immer wieder und in den verschiedensten Kombinationen verkleinerte. Wenn solche Verringerungen nicht gar zu auffällig waren, erreichten sie ihren Zweck vollkommen. Im 17. Jahrhundert z. B. nahmen das deutsche Publikum und die Kaufleute die geringeren Schweizer- und Niederländertaler zum selben Nennwert wie die guten sächsischen und anderen deutschen Taler nach Reichsfuß, ohne sich um den Unterschied im Gehalt zu kümmern. Eine Zusammenstellung der auf die genannten vier Teile des Münzfußes bezüglichen Zahlen ist daher für eine Münzgeschichte unerläßlich, sozusagen ihr Rückgrat. In den folgenden Angaben biete ich den ersten Versuch dieser Art für die sächsische Münzgeschichte, denn Wagner hat in seinem höchst verdienstvollen Buch über die Meißnischen Groschen nur für diese Münzsorte Tabellen über Schrot, Korn und den damaligen Silberwert gebracht, während Klotzsch das in seinem „Versuch einer chursächsischen Münzgeschichte“ so musterhaft verarbeitete reiche Zahlenmaterial überhaupt nicht tabellarisch zusammenfaßte. Der Unzulänglichkeit dieses

¹⁾ Aug. Blind, Maß-, Münz- und Gewichtswesen. Leipzig 1906 (Sammlung Göschen). S. 191 f. *L. B. 1926.*